

„Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus!“ - dieses Lied hätten wir eigentlich am Donnerstag Abend auf dem Dorfplatz singen müssen. Denn der April ist zu Ende. Die meisten Bäume sind schon wieder grün. Blumen blühen und Vögel singen. Die schöne Jahreszeit beginnt.

In diesem Jahr können wir Corona-bedingt leider keinen Maibaum aufstellen und auch kein Dorffest feiern. Wir leben mit allerlei Einschränkungen und Auflagen. Neben der medizinischen Seite dieser ansteckenden Krankheit beschäftigen uns immer stärker auch die wirtschaftlichen und sozialen Folgen der Krise.

Trotzdem können wir singen, und mir ist ein altes Mai-Lied aus dem Gesangbuch wieder eingefallen.

### **EG 501 Wie lieblich ist der Maien**

*1. Wie lieblich ist der Maien  
aus lauter Gottesgüt,  
des sich die Menschen freuen,  
weil alles grünt und blüht.  
Die Tier sieht man jetzt springen  
mit Lust auf grüner Weid,  
die Vöglein hört man singen,  
die loben Gott mit Freud.*

Ja: Der Sänger freut sich über die Schönheit der Natur und er ist dankbar für das Gute. Bunte Blüten, springende Tiere und singende Vögel loben Gott, den Schöpfer – so sieht es Martin Behm, der um 1600 Pfarrer in seiner Heimatstadt Lauban war. Und dann verfasste er dieses schöne Mai-Lied.

Die Freude über den Frühling lässt ihn allerdings nicht vergessen, dass viele Menschen ihre Sorgen und Nöte haben. Das zeigen die Strophen zwei und drei seines Liedes:

*2. Herr, dir sei Lob und Ehre  
für solche Gaben dein!  
Die Blüt zur Frucht vermehre,  
laß sie ersprießlich sein.  
Es steht in deinen Händen,  
dein Macht und Güt ist groß;  
drum wollst du von uns wenden  
Mehltau, Frost, Reif und Schloß'.*

*3. Herr, laß die Sonne blicken  
ins finstre Herze mein,  
damit sich's möge schicken,  
fröhlich im Geist zu sein,  
die größte Lust zu haben  
allein an deinem Wort,  
das mich im Kreuz kann laben  
und weist des Himmels Pfort.*

Hätten Sie damit gerechnet? Das Gute ist für Martin Behm keineswegs selbstverständlich. Beispielhaft für alle anderen Lebensprobleme spricht der Dichter von den Sorgen der Landwirtschaft. Krankheit wie Mehltau und schlechtes Wetter wie später Frost gefährden die Ernte. Eine Hungersnot droht.

Und auch mit der Stimmung des Sängers ist es nicht immer gleich gut. Manchmal sieht es in seinem Herz finster aus. Angst macht sich breit, vielleicht auch Trauer oder Zorn? Auf jeden Fall braucht er Trost und Hilfe, und deshalb hält er sich an Gottes Wort.

Seinen Plan für die nächsten Tage, Wochen und Monate formuliert er in der vierten und letzten Strophe seines Liedes:

*4. Mein Arbeit hilf vollbringen  
zu Lob dem Namen dein  
und laß mir wohl gelingen,  
im Geist fruchtbar zu sein;  
die Blümlein laß aufgehen  
von Tugend mancherlei,  
damit ich mög bestehen  
und nicht verwerflich sei.*

Martin Behm nimmt sich vor, seine Arbeit so gut wie möglich zu machen und auf diese Weise Gott, den Schöpfer zu loben. Er will helfen, wo es etwas zu helfen gibt, trösten, wo Trauer und Sorgen überhand nehmen. Vor allem aber möchte er Gott loben, denn es gibt im Mai so viel schönes zu entdecken!

Freuen auch wir uns an dem, was wir haben. Sicher: Wir müssen auf vieles verzichten, was wir in vergangenen Jahren wie selbstverständlich getan und genossen haben. Arbeiten und Feiern, Schule und Reisen: Vieles wird noch lange anders ablaufen als bisher. Wir warten auf die schrittweise Lockerung der Kontaktsperre. Aber wir können leben, Gott sei dank.

Vielleicht ist dieser Mai etwas ruhiger und stiller als in vergangenen Jahren. Das Leben läuft irgendwie langsamer, und vielleicht sind wir etwas nachdenklicher geworden. Doch wenn man es genau bedenkt ist der Mai immer noch eine wunderbare Jahreszeit und ein Zeichen der Güte Gottes. Amen.